

Kompromisslose Klangfanatiker

Von Lukas Rüttimann
Musikgenuss ist für die beiden Piega-Gründer Leo Greiner und Kurt D. Scheuch Lebensphilosophie. Denn ihre edlen Lautsprecher können sogar glücklich machen.

Eine kleine Anekdote mag illustrieren, warum die Herren Greiner und Scheuch zwar als Koryphäen auf dem Gebiet der Akustik gelten, sich aber nicht immer wie solche aufführen: Für die Fotoaufnahmen sollen die beiden Geschäftsführer der Piega SA inmitten ihrer edlen Boxen in der direkt am Zürichsee gelegenen Manufaktur in Horgen posieren. Während sich Leo Greiner am Hemd zupft und bereit macht, fragt der Fotograf Kurt Scheuch höflich, ob er sich denn nicht noch umziehen wolle. «Ich? Umziehen? Ich habe vor Lachen fast einen Salto geschlagen. Vor ein paar Jahren habe ich noch barfuss und mit kurzen Hosen Boxen verkauft», wird Scheuch später rückblickend sagen und dabei sein schallendes Lachen erklingen lassen.

Um die Bildsprache nicht zu stören, stellt sich Scheuch dann kurzerhand hinter einen seiner Lautsprecher. Doch damit hat es sich dann auch mit Konventionen. Im Gespräch entpuppen sich die beiden Piega-Chefs als waschechte Freaks, die ihre Leidenschaft für perfekten Musikgenuss zum Beruf – ja, zur Berufung – gemacht haben und dabei keine Kompromisse eingehen. «Wir hatten als junge Männer das gleiche Hobby: Musikhören. Doch wir waren nicht zufrieden mit der Qualität, die uns damalige Boxen bieten konnten», erinnert sich Greiner. Unabhängig voneinander begann sie, an eigenen Lautsprechern herumzutüfteln, die in ihrem Freundeskreis auf Begeisterung stiessen. «Kurt und ich haben uns zufällig kennen gelernt und merkten dann, dass wir uns perfekt ergänzen», sagt Greiner. «Ich baute schöne Lautsprecher, er gute.»

Mit dieser Symbiose stiessen Greiner und Scheuch in den 80er-Jahren in eine Marktlücke vor. In einer Zeit, in der die Konkurrenz aus den USA, Deutschland oder Skandinavien meist das eine oder andere war, legten die beiden Zürcher mit ihrer Kombination aus gut und schön den Grundstein zur Erfolgsgeschichte Piega. Entscheidend war, dass der gelernte Mechaniker Scheuch einen speziellen Hochtöner entwickelte, der so vielversprechend klang, dass ein befreundeter Anwalt den beiden 1986 den Start einer eigenen Produktion finanzierte. Und obwohl man anfangs «völlig überrascht feststellen musste, dass niemand auf uns gewartet hatte» (Greiner), liess man sich nicht entmutigen und knackte den damals wenig flexiblen Schweizer Audio-Markt.

Dass die beiden auch bei Verkaufsgesprächen auf Anzug und Krawatte



Fotos: Stefan Jermann

Perfekte Ergänzung: Die beiden Piega-Gründer Leo Greiner und Kurt D. Scheuch inmitten ihrer Lautsprecher.

verzichteten, mag rückblickend gesehen ein Vorteil gewesen sein. «Viele Geschäftsführer dachten sich wohl, dass diese beiden Freaks unglaublich gut sein müssen, wenn sie so auftreten können», lacht Greiner. Tatsächlich gibt es bei der Qualität der ausschliesslich von Hand hergestellten Lautsprecher keine zwei Meinungen: Piega-Boxen sind nicht nur optisch dank ihrem aus einem Strang gepressten Alumi-

umgehäuse unverkennbar. Es ist vor allem auch das Klangsystem, das dieses Schweizer Präzisionsprodukt einzigartig macht: Scheuch hat die ursprünglich fehlerhafte und wenig belastbare Bändchen-Technologie mit der Erfindung des weltweit ersten Koaxialsystems so revolutioniert, dass sich das Klangerlebnis kaum mehr vom Live-Erlebnis unterscheidet: «Beim Koaxialsystem sind Hoch- und Mitteltöner in

einem einzigen System zusammengefasst und bilden ein akustisches Zentrum. Deshalb klingt der Sound überall im Raum gleich gut», erklärt der Tüftler das Prinzip.

Toller Klang, schönes Design, Schweizer Handarbeit – das hat seinen Preis. Und obwohl das Piega-Preissegment erst bei ungefähr 40000 Franken aufhört, verwerfen die Geschäftsführer beim Stichwort Luxus die Hände.

BÄNDCHEN-SYSTEM

Nach der Entwicklung des Hochton-Bändchens, welches in den frühen Neunzigern in Sachen Klanggenauigkeit und Wirkungsgrad Massstäbe setzte, folgte im Jahr 2000 die Einführung des weltweit ersten koaxialen Bändchen-Systems von Piega. In diesem Verfahren wurden erstmals Hoch- und Mitteltöner in einem einzigen System vereint und bilden ein akustisches Zentrum. Störende Interferenzen werden so ausgeschlossen, und das Resultat ist ein ungemein authentisches Klangbild. Die Echtheit, mit der Instrumente, Chöre oder Stimmen reproduziert werden, gilt als eines der Erfolgsgeheimnisse von Piega.

www.piega.ch

«Es ist leider ein hartnäckiges Vorurteil, dass Piega-Boxen ein Luxusgut sind. Unsere günstigsten Boxen kosten 300 Franken», sagt Greiner. In einem Markt, in welchem 97 Prozent der Käufer zwischen 1000 und 2000 Franken für ein Lautsprecher-Paar ausgeben, kann man nicht nur im High-End-Segment produzieren. Lautsprecher von Piega seien denn auch oft ein klassischer Pärchen-Kompromiss, schmunzelt Scheuch. «Man zieht zusammen, und der Mann verzichtet zugunsten des Hausfriedens auf seine Riesenboxen. Bei Piega gibts guten Klang und schönes Design für die neue Wohnung.»

Eine Investition, die sich laut den beiden Klangfreaks in vielerlei Hinsicht lohnt. Nicht nur, weil die Qualitätsware eine Lebensdauer hat, die heute selten ist. «80 Prozent aller verkauften Piega-Boxen sind wohl heute noch in Betrieb», behauptet Greiner. Sondern auch darum, weil guter Klang, wissenschaftlich bewiesen, entspannt. Man müsse nur wissen, was beim Musikhören im Hirn abgeht, sagt Scheuch. «Bei einem schlechten Klang addiert unser Hirn die fehlende Qualität laufend dazu, was den Hörer ungemein ermüdet. Beim perfekten Musikgenuss wird man nicht müde – man wird glücklich.» ●

